

und wie sehr es ihm um Rundung und Fülle derselben zu thun ist. Wilhelm von Tyrus ist aber, wenn nicht geradezu der rhetorischste, so doch einer der rhetorischsten Geschichtsschreiber des Mittelalters. Das ist unfraglich auf der einen Seite ein Lob und ein Verdienst; auf der andern Seite aber hat sich Wilhelm doch auch von den Fehlern keineswegs frei gehalten, die aus allzu grosser Beflissenheit um einen rethorisch schwungvollen Ausdruck zu entspringen pflegen, — der Manieriertheit, dem Schwulste und dem Geklingel mit leeren Phrasen. Selbst wenn man keinen Anstoss nehmen will an der oft recht gewaltsamen Herübernahme classischer Wendungen¹⁾, die sich bei der Berichterstattung über Dinge, wie sie hier besprochen werden, doch recht wunderlich ausnimmt, und auch nicht an der wenig glücklichen Uebertragung politischer Begriffe und Vorstellungen des Alterthums auf die so ganz anders gearteten Verhältnisse der Franken im Heiligen Lande²⁾, so wird man doch nicht leugnen können, dass Wilhelms Ausdruck vielfach etwas geschmückt Rhetorisches bekommt durch den regelmässig wiederkehrenden Gebrauch gewisser phrasenhafter Wendungen, die nach viel mehr klingen als sie thatsächlich bedeuten. Dahin rechnen wir auch gewisse, nach Art von Wortspielen gekünstelte Ausdrücke wie z. B. *'tam prece quam precio'* I, 24; *'deliberationum libramina'* XI, 2; *'quod non erat comes illi regioni, cui praeerat commodus'* XI, 22; *'afflixit eum mirabiliter et miserabiliter'* XI, 22; *'deportatis et deputatis in exilio'* XX, 4 u. a. m.

Ganz besonders aber offenbart sich Wilhelms Neigung zum Phrasenwesen und seine Fertigkeit darin, wenn man einmal seine Berichte über Schlachten und Belagerungen von diesem Standpunkte aus auffasst und unter einander vergleicht. Abgesehn nämlich von den betreffenden Abschnitten der ersten fünfzehn Bücher, in denen Wilhelm ganz auf den von ihm ausgeschriebenen, aber nicht genannten Quellen fusst, und wo daher etwaige Mängel und Vorzüge derartiger Schilderungen auf diese zurückzuführen sind, erweisen sich die betreffenden Abschnitte im Buch XVI bis XXIII, fast ausnahmslos als eitel Phrasenwerk, nach einer gewissen rhetorischen Schablone zu-rechtgemacht, reich an volltönenden Worten, die alle möglichen Schrecknisse und Abenteuer ahnen lassen, aber jeder Realität,

1) Z. B. *'ancipiti Marte'* XIII, 7; *'infaustis avibus'* XVIII, 28; *'avibus infaustis et omine sinistro'* XVI, 19 u. a. m. 2) Z. B. XV, 4: *'noverit tam patrum quam plebis universitas'*; XVII, 29: *'ei, qui residui erant ex patribus'*, vgl. XVIII, 25, XVI, 2: *'unde tantam plebis et patrum sibi conciliavit gratiam'*. — Mit *'uterque ordo'* (Z. B. III, 24) bezeichnet Wilhelm Reiterei und Fussvolk und die beiden entsprechenden gesellschaftlichen Classen; *'secunda classis'* (III, 23) ist das gemeine Volk.